

Das geöfnete

5

Jäger=Kauß/

Worinnen

Nicht allein die vornehmsten und
übligsten Kunst-Wörter

Der Jägererey

Durch kurz-gefaßte Beschreibung
erörtert/

Sondern auch

Was bey dem Wilde am
hauptfächlichsten zu betrachten nöth-
tig/ und auf wie vielerley Weise es
gejagt und gefangen werde.

Denen Liebhabern solcher Ritterlichen
Wiffenschafft deutlich und bequem vor Aus-
gen geleget werden.



HAMBURG,

Ben Benjamin Schillers Buchhändl. im Thum/ 1700.

Das geordnete

Handbuch

der

Handelsgesellschaft

in Hamburg

Handbuch

der

Handelsgesellschaft

in Hamburg

Handbuch

der

Handelsgesellschaft

in Hamburg

Handbuch

der

Handelsgesellschaft



HAMBURG

Verlag des Verlegers



Vorbericht.



Die Jägerrey ist eine ansehnliche Ritterliche Übung / zur Gesundheit des Leibes dienlich / dem Gemächte vergnüglich / der Haushaltung und gemeinen Besten zuträglich / sonderlich aber / weil sie denen tapfferen Krieges-Übungen in vielen Stücken gleichförmig sich befindet / grossen Herren und Standes-Personen vor andern höchst-anständig. Man würde nicht irren / wenn man selbige ein vollkommenes Muster des Krieges nennen wolte / in Betracht hieselbst zu lernen ist / wie das Gewehr zu Pferde und Fusse hurtig und geschickt zu gebrauchen / ein wildes Thier auszuspähren / vorzubeugen / ja als ein Feind anzufallen und zu erlegen / über die Frost und Hitze / Regen und Ungewitter / Durst und Mattigkeit zu ertragen / folglich seine Brust gegen die Gewalt grösserer *fatiquen* tapffer und Ritter-mässig zu härten sey. Inzwischen möchte unsern Zweck zuwider lauffen / wenn wir weitläufftig zu erörtern suchten / auf was Weise und

Recht grosse Herren und Fürsten diese der Natur nach allgemeine und jedermann von Gott vergönnete Jagt = Freyheit / so sehr eingeschräncket / die Unterthanen davon gänzlich ausgeschlossen / hingegen ihnen diese Lust und Nutzbarkeit als ein hohes Regale allein zugeeignet / ja was noch mehr ist / die jenigen / so ohne Erlaubniß deren sich anmassen / mit der härtesten Straffe an Leib und Leben zu züchtigen und zu belegen befugt sind / welches Recht vornehmlich hieraus behauptet wird / weil diese nützliche Übung bey gar zu sehr anwachsender Anzal der Menschen zu einem abscheulichen unⁿverantwortlichen Mißbrauch unverhofft geschehen / woraus nicht allein schändlicher Müßiggang nebst einer schädlichen Verabsäumung des Ackerbaues und anderer nöhtigen Menschlichen Handthierung und Gewerbe schlechter Dinges erwachsen / hiernächst Zanck / Streit / Mord und Todschlag durch sothane Gelegenheit öffters veranlasset / sondern auch den Wilde selbst der gänzlich Unterergang und Ausrottung angedräuet und zu befürchten stund.

In solcher Erwegung ist die Jagt-Übung nicht unbillig grossen Herren und Regenten allein wohl zu gönnen / bevorab von ihnen gar gern zu vermuheten / Sie werden sich selbiger zu des Landes und Dero Unterthanen Besten und Wohlfahrt jederzeit bedienen / auch möglichst verhüten / daß nicht etwa den Früchten
auf

auf den Feldern einiger Schaden durch selbige Ergöblichkeit zugefüget werde.

Es sind aber die Jagten unterschiedlich/ nach Art des Wildes/ das gejagt wird. Und dieses nehret sich entweder von der Weyde/ oder sind beißige und reiffende Thiere.

Unter die so sich der Weyde nähren / wird gezehlet/ der Hirsch/ Rehe/ Damme- Hirsch/ Haase/ Gemß/ 2c. Die Beißigen sind der Bär/ das Schwein/ der Luchs/ Wolff/ Fuchs/ 2c.

Wolten wir nun aller dieser Thiere Art und Jagten genau beschreiben / würde sich leicht ein grosses Buch zusammen hauffen/ dahero bey dessen Ermangelung der *curieuse* Leser in den Jagt-Büchern deren man genugsam in allen Sprachen hat / ferner vergnügte Nachricht einholen wird/ und hier nur etwas weniges von den jenigen Wildpret vernehmen/ das man vornemlich in Teutschland zu jagen pfleget. Solchergestalt gebühret wohl der erste Platz dem

Hirsch

S unter allen Wildpret das edelste und schönste Thier ist; Das Männlein ist mit seinem starcken Geweihe bewaffnet/ so es jährlich zwischen Weihnachten und Ostern abwirfft/ dahero an denselben sein Alter erkandt wird. Den jungen Hirschen wachsen erst nur kleine Spitzen;

Im 3ten Jahr aber kommen die Augen-Sprossen/ und werden alsdenn Spieß-Hirsche genandt. Wann sich die Stangen stärker setzen/ nennet man sie man sie Jagtbahr. In 6ten Jahr hat sein Gehörn schon 14. bis 16. Enden/ in 7ten Jahr aber bekömmt der Hirsch schon alle die Enden/ die er sein Lebtag bekommen soll/ so er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweihe im Frühling abgeworffen/ begiebt er sich in das tieffste Gehölz/ verbirget sich/ und getrauet sich nur des Nachts auf die Weide zu gehen/ bis ihm das Gehörn wieder gewachsen/ welches vom Februario und Martio bis in den Junium geschieht. So man einen jungen Hirsch in der Jugend schneidet/ bekömmt er kein Geweihe/ so es aber in solchen Alter geschieht/ da er schon damit versehen/ wirfft er es niemalen wieder ab. Wenn das Geweihe wieder anfänget zu wachsen/ welches die Jäger Kolben nennen/ sind sie weich und mit einer Rauhen Haut überzogen/ deshalben so der Hirsch zu Holze gehet/ nimmt er sich sehr in Acht/ solche nicht an die Bäume zu stoßen/ sonst träget er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Um Egidii fängt er an zu brunsten oder auf die Brunst zu gehen/ daß man an seinen Brüllen und Geschrey hören kan; Die Stärckere vertreiben die Schwächeren von den Thieren/ dessen wegen sich öfters harte und ernstliche Streite unter ihnen erheben/ wobey bisweilen die Schwächeren gar das Leben einbüßen. Seine Läufe oder Füße sind nach der Größe seines Leibes gestaltet; Ist er lang von Leibe/ so sind selbige auch länglicht/

ist

ist er aber kurz zusammen gefasset / so wird man die Figur der Füße auch fast rund finden. Daher unterscheiden die Jäger durch die Spuhr oder Fährte die Hirsche und die Thiere / oder das Wild (wie man die Hirsch; Kuh nennet) von ein ander / erkennen auch daraus dessen Grösse / Stärke und Alter / wissen auch Nachricht zu geben / ob das Thier trüchtig oder nicht / ja gar ob es ein Hirsch / oder Thier = Kalb trage.

Ein Hirsch ist sonst ein furchtsames Thier / und verlässet sich auf nichts / als auf die Geschwindigkeit seiner Füße / darben aber sehr listig / und sucht auf allerhand Manier sich der Jäger und Hunde zu entledigen / welches man absonderlich bey den par force-Jagten abmercken kan. Man findet Hirsche die sich zwen Gehölze erwehlen / in einem halten sie sich nur etliche Tage auf / in dem andern hingegen länger. Wenn der Hirsch von den Hunden sehr abgemattet / hängt er das Haupt / jedoch so bald er einen Menschen verspühret / hebt es empor / verstellet seine Müdigkeit / und thut grosse Sprünge. Wenn er von den Hunden verfolget / und eine Heerde Rind = Viehe ersiehet / begibt er sich mitten unter sie / und springet wol gar einem Stück Rind auf den Rücken ; Er sucht auch wol andere Thiere in ihren Lagern auf / treibt solche aus und legt sich an ihre Stelle auf den Bauch worunter er seine Füße verstecket / und seinen Athem in die kühle Feuchtigkeit der Erden einhauchet / daß ihm die Hunde vorbeu lauffen / und nicht spühren können. Wenn er nicht weiter kan / begibt er sich ins Wasser / und verbirget sich in den Binsen und

Selben Sträuchen / so lange / biß er niemand mehr vermercket.

Die Hirsche werden entweder von den Jägern erschlichen / und weg gebürschet / sind sie nur Weidewund / verfolget man sie so lange mit dem Schweiß / Hunde / biß man sie entweder noch zu einem Schuß bekommen kan / oder so abgemattet findet / daß man ihm vollends den Rest gibt ; Deder sie werden gejaget / solches geschicht auf zweyerley manier, entweder durch ein unsteltes Jagen / oder durch ein par force Jagen. Beyde sind Lustbarkeiten nur vor grosse Herren. Zu den Letztern gebraucht man die Chiens Courants oder par force Hunde. Der Hirsch wird erst mit dem Leit-Hunde aufgesucht und bestätigt / hernach gibt man den Jägern die Furlage / welches die Frankosen relager oder donner les relais heissen / das ist / man stellet die Hunde und Jäger zu Pferde an unterschiedlichen wohlgelegenen Dertern an / und theilet sie ab / damit wann man den Hirsch mit Gewalt jagt / man zu rechter Zeit so wol die abgematteten Pferde als Hunde ablösen / und mit frischen wieder ersetzen könne. Hierauf wird der Hirsch wieder aufgesucht / und von den Hunden und Jägern zu Pferde mit den Wald-Hörnern verfolget / so lange / biß er so müde und matt / daß er nicht mehr kan / sondern sich geben muß / und man ihm mit dem Hirschfänger den Fang geben kan.

Dieses ist vornemlich in der Brunst-Zeit gefährlich / denn er stellet sich entweder im Wasser / oder auf den Lande ; Ist das erstere / muß man zu ihm schwimmen / und suchen ihm den Fang in
der

Jäger-Hauß.

Der Treffe zu geben / massen so er sich auf die Füße steuren kan / mag er leicht den Jäger einen Schaden zufügen ; Stellt er sich in freyen Felde / ist es auch sehr gefährlich zu wagen ; Ist es aber bey einem Graben / Zaun oder Gehäge / kan man ihm / in dem er mit den Hunden streitet / aus den Vortheil fällen ; Wolt er fliehen / kan man ihn zu Pferde seitwärts den Rest geben. So bald der Hirsch gefangen / gibt man ein Zeichen mit dem Horn / legt den Hirsch auf Aeste / zertrückt ihn / gibt den Hunden ihr Jäger-Recht / und theilet jeden das Seine aus.

Diese Jagt leidet nicht alle Gelegenheit des Landes / ist kostbar und gefährlich / und bringet viel Pferde und Hunde zu Schanden.

Die andere Art mit denen Umstellungen ist in Teutschland gebräuchlicher aber auch sehr kostbar / und gehören darzu grosse Zeuge und Garn / viel Jäger / Hunde / Wagen und andere Leute. Hier wird das Wildpret auch erst mit dem Leit-Hund vorgesucht / hernach von weiten her in ein gewisses Gejagt / getrieben und geschlossen / darnach wird an einem Orte / wo die Garne und Wehr-Tücher ziemlich enge zusammen gezogen / ein Schirm oder Zelt aufgeschlagen / dabey das gejagte Wild nothwendig 15. oder 20. Ellen vorbey passiren muß. In den Schirm befindet sich nun der Herz des Jagens selbst / nebst dem Frauen-Zimmer und andern vornehmen Herren. So bald nun ein Wildpret das hinten gejagt wird vorbey passiret / wird solches von denen in den Schirm sich befindenden im Fürüberlauffen geschossen / daß meistentheils Knall

und Fall beyammen / und wird ihn darauf ein Fang gegeben / und nechst dem Gezelt oder Schirm hingelegt.

Wenn bey dieser Gelegenheit ohngefehr jemand unter den anwesenden Cavaliers auch wohl denen Damen, worzu mancher arglistiger Weise mit sonderm Fleisse veranlasset werden / ein Wort schiessers lässet / so der Weid-Leut Regula und Sprüchen zuwider / muß er sich über ein Stück Bild legen und werden ihm / nachdem die Person vornehm ist / von dem Ober-Jäger, oder Forst-Meister mit einem Weid-Messer etliche Streiche auf das Gefässe gegeben / und das endet sich mit einem Gelächter.

An etlichen Orten ist ebenfalls der Gebrauch / daß während dieser Action alle Cavaliers ihre Degen entblößen müssen / und wer solches unterlässet / ist in gleiche Straffe verfallen. Es ist auch öfters gar das Frauen-Zimmer zur Kurzweil / nicht hiervon befreyet / denen wenn sie von hoher Herkunft / der Fürst oder Herz des Jagens selbst zuweilen das Weid-Messer giebet.

Damit nun der geneigte Leser nicht in gleiche Straffe verfallen dürfe / wenn er sich etwann einmal bey Jagten befinden sollte / wird nöhtig seyn bey jedwedem Wilpret dessen gebräuchlichen Weidmanischen Redens, Arten und Sprüche kürzlich allhie beyzufügen.

Die

Die Weidmännischen Sprüche und Benennun- gen von dem Hirsch.

Der Hirsch hat ein Maul / Ohren / Au-
gen / Hals / Haut / hat gelöset / das ist sich
erleichtert / daher die Exornamenta die Lö-
sung genennet werden ; Tritt in die Brunst oder
Brunst / hat Gehörn ode Geweyhe mit grossen
Stangen / und vielen Enden oder Sprossen / so
man sonst Zincken nennet / solche werden gerechnet
nach der meisten Zahl der Stangen / ob gleich an
der andern weniger / also daß die Zahl alle wege ge-
rade : Wenn der Hirsch das Gehörn abwirfft /
und die Ende noch jung sind / werden sie erst Kol-
ben / darnach Nonchen / und denn das Geweyhe
genandt.

Der Hirsch gehet / nimmit die Weyde an /
oder zeucht ins Gras / gehet in seinem Stand /
sucht Ruhe / zeucht oder gehet vom Felde gen
Holtz / sitzt / ist jagtbar / wird gespührt / durch
Leit-Hunde aufgesucht / gefunden und bestä-
tigt / oder eingestellt / und zur Sicherheit ihm et-
liche Rippen zerbrochen.

Der Hirsch verfähet / wird gejagt / fleucht /
schreyet / ist den Hunden entlauffen / über den
Zeuch gefallen / (das ist über die Lächer ge-
sprungen) ist in den Weyhen gefallen / und da-
rinnen geronnen (das ist geschwommen /) ist ins
Garn gefallen / hat etliche Mösch zerrissen /
hat ein Seil genommen / wird erlegt oder gefällt /

(das ist gefangen nicht gestochen) wird gebürschet / zu Holz geschossen / das heist wenn er nicht gleich fällt / sondern Holz eingehet / schweisset / (wird vom Bluten gesagt /) oder gibt Föhrte / Gemerck / wird ausgewürckt (das ist zerleget oder ausgehauen) die Hunde werden gepst / gepfneuscht oder getöset.

Das Zimmer / Zeimer oder Zämmel ist das Hintertheil auf den Rücken / davon die Keul abgelöst / welches das beste am Hirsch / Schalen / sind die fordrsten Klauen / an jedweden Lauff. Geäffter / sind hinten die kleinen Klauen an den Läuften.

Die Seiten vom Hirsch heissen Krieben / oder Wummer ; Das Hirsch = Creutz ist ein Bein in dem Hirsch = Herz / so gut vor Giff ist / und die Krafft als ein Einhorn hat / wie auch der Zahn des Hirsches gut zur Arzney ist / imgleichen Hirschhorn und Hirsch = Marck.

Der Hirsch hat Läuften und nicht Füße ; Des Hirsches Ende ist der Schwanz.

Das Wild (ist die Hirsch = Kuh) setzet ; Die Jungen heist man Hindinn oder Wild = Kälber / die junge Hirsche heisset man Spieß = Hirsche / wenn sie aber ganz jung sind Hirsch = Kälber.

Das Jäger = Recht vom Hirsch ist der Kopff und Hals. Die Augensprossen nennet man das unterste erste Ende an einer Hirschstange / so nechst über dem Auge / welcher nun diese nebst den Spiessen ausgewachsen hat / wird ein Gabel = Hirsch genennet.

lassen / heist man / wenn das rothe Wilspret oder der Hirsch frisset.

Auffsetzen sagt man von einem Hirsch / der das Geweih bekömmet. Beschlas

Beschlagen/ sagt man/ wenn der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Ein Feigblatt/ oder Patente nennet man das Weibliche Glied an einem Stück Wild.

Gefallen/ sagt man/ wenn ein Hirsch oder Thier gestorben.

Geräusche/ ist das Eingeweyde von den Thieren.

Geilen / heissen die Hoden des Hirsches.

Hirschfeist-Zeit/ wird die Zeit genennet/ wenn die Hirsche am feistesten sind.

Krone/ heist/ wenn der Hirsch drey oder mehr Enden oben auf einer Stange hat.

Kämpfen/ saget man wenn sich 2. Hirsche mit einander stossen.

Niedergerthan / heist/ wenn sich der Hirsch nieder gelegt.

Bast/ wird das rauhe Häutgen genennet/ das dem Hirsche um den Gehörne wächst/ ehe sie vollkommen werden.

Ballen/ nennet man des Hirsches Unterläuffte.

Eine Rose/ heist der kruse Ring der um eine Hirschstange ist.

Schmalthier/ heist eine junge Hindinn/ die meist 2. Jahr alt.

Schalen/ nennet man das Horn um der Hirsche Länffte herum.

Das Schloß/ nennet man die jenigen Knochen an einem Stück Wild/ welche sich von einander thun/ wenn sie die Jungen gebähren.

Schrencken/ sagt man von den Hirschen/ wenn

wenn er trabet und sachte gehet / daß die Fährte weit auf die rechte und lincke Hand gehet / nemlich der Hirsch hat weit geschräncket / das kömmt daher / daß er breit von Brust und Creuz / da die Hindinnen schmaler sind.

Wilpret / ist das Fleisch vom Hirsch.

Wild Kalb / ist ein jung Stücke Wild im ersten Jahre also genandt.

Einen Wiedergang thut ein Hirsch / wenn er auf seiner hingegangenen Spuhr wieder zurück gehet.

Wechseln / sagt man von allen Thieren / wenn sie von einem Orthe oder von einem Holze zum andern gehen.

Am Hirsche ist fast alles zur Arzney gut und dienlich.

Unter das Rothe Wilpret gehöret nebst dem Hirsch und Wilde auch ein

Rehe.

Rheses ist ein liebes und anmuhtiges Thierlein / und ersetzt mit der Güte seines Wilprets die Kleinigkeit seines Leibes; Wenn es jung hat es weisse Flecken; Im October gehet es auf die Brunst und wehret ohngefehr 14. Tage. Mit dem Geweihe hat es einige Gleichheit mit den Hirschen. Der Rehebock hat nur eine Geiß bey sich / die sich allezeit zusammen halten / biß die Zeit kömmt / daß sie setzen sollen / deñ begibt sie sich ziemlich seitwärts ab / aus Furcht / daß der Bock die Jungen umbringen möchte / so lang biß die

die Jungen selber fressen können / denn kömmt es wieder zu seinen Rehebock. Im Majo bringet sie gemeinlich 2. Junge / ein Böcklein und Geißlein / diese bleiben hernach meistens beyammen.

So bald sie aus der Brunst treten / werffen sie ihre Geweihe ab / so ferne sie 2. Jahr alt / und im Martio haben sie solche wieder aufgesetzt. Das Männlein hat einen stärkeren Fuß und rundere Ballen / als das Weiblein / welches eine hohle und auswärts genandte Spuhr hat / daraus die Jäger solche unterscheiden. Im Sommer sind sie gerne in den jung aufgeschossenen Hölzern / im Winter aber in den tieffsten Wäldern wo es Brunnquellen und grüne Kräuter gibt.

Sie werden so wohl mit Chiens Courants oder Windspielen gehezt wie die Hirsche / als auch im Herbst mit Netzen und Garnen gefangen / die um etliche Spiegel höher seyn müssen / als die Hasen / Garn / damit sie nicht überspringen / gestalt es ein leichtes und hurtiges Thier ist.

Die gemeinsten Weid- männischen Redens- Arten von dem Rehe.

Das Männlein nennet man einen Rehebock / und das Weiblein eine Geiß.

Die Jungen heist man Rehe-Kätzlein oder Rehe-Kälber.

Die Rehe setzen / sie gehen aufs Gras / das ist auf die Weide ; Das Rehe schreyet / springet /

fährte
emlich
aher/
Hin

im er

wenn
zurück

ieren /
Holze

it und

it dem

Thier
seines
eibes ;
Octo.
gefehr
Gleich
at nur
en hal
begibt
as der
ng bis
die

springet / wird gehezt / fällt ins Garn / (nicht ins Netz /) wird gefangen / genicket / oder man gibt ihm einen Genick-Fang mit dem Fang-Messer (nicht gestochen) hat ein Fell (keine Haut) wird zerwircket. Des Rehes Schweiß ist gut zu einem Pfeffer.

Ein Schlegel von einem Rehe / ist der Hinterlauff.

Ein Bug von einem Rehe / ist der Fordertheil.

Ein Ende / wird die Spitze von einem Rehebocks-Gehörn genennet.

Schlagen / sagt man / wenn ein Rhebock / das rauhe Häutgen von den Gehirnen abschläget.

Trächtig / sagt man wenn ein Rehe-Geiß Junge im Leibe hat.

Zerwircken / sagt man wenn man einen Rehe das Fell abziehet.

Weiter besiehe oben bey dem Hirsch.

Unter dieser Sorte von Thieren wäre noch von vielen zu gedencen / als von den Damm-Hirschen / Glende / Renthiereu / Gemsen / und Steinböcken /c. Allein weil selbige wenig oder meist gar nicht hier in Teutschland bekandt / übergehen wir sie billig mit Stillschweigen / und wollen nur was wenigens beobachten

von Hasen.

Haser ist ein flüchtiges und furchtsames Thier / von dem etliche / wiewohl ohne Grund und Verstand die Meinung gehabt haben / als ob sie einerley Geschlechts / und das

das Männlein eben so wol Junge trage als das Weiblein/ so aber längst als falsch widerlegt und veranlasset haben mag/ weil das Weiblein etwas grösser als das Männlein oder Kamlar. Die Hasen/ wiewol sie bisweilen 4. oder 5. Junge haben/ so ziehen sie doch derselben über 2. nicht auf die andern lassen sie verderben; So sie im April oder Mertz setzen/ so setzen sie im Julio noch einmal/ denn sie sind sehr fruchtbar/ und mehren sich starck. Sie haben ein schwaches Leben/ und sterben von einem leichten Truck/ leben auch sonst über 8. Jahr nicht. Wenn man ihr Alter erkennen will/ ziehet man ihnen die Ohren von einander/ gibt das Fell nach/ ist es eine Anzeige das er jung sey/ hält es aber fest/ ist er alt. Item, wenn die Glieder an den fordern Füßen ziemlich groß sind/ kan man ihn auch für alt halten.

Der Hase wird entweder geheket/ oder mit Garnen gefangen. Das erstere gehet also zu/ es reiten ihrer etliche selbst dritte oder fünffte aus am den Herbst oder Frühling und führen die Wind-Hunde allezeit 2. an einen Hez/Riemen bey sich/ durchstreichen also in einer geraden Linie das Feld bis sie etwas auftreiben/ alsdenn lassen sie die Wind-Hunde loß/ von denen der Hase gefangen wird. Die Jagten mit denen Netzen oder Garnen stellet man also an. Die Netze so ohngefähr 3. Schuh hoch seyn müssen/ stellet man um die dicksten Dörter oder Wälder/ und umfänget selbige ganz/ daß nur ein Ort offen bleibet/ wo man herjaget; Hieraus läst man die Jagt-Hunde loß/ die gegen das Garn alle Sträuche und dicke Wälder durch-

durchsuchen / ihnen folgen nach die Jäger und die Bauren die in einen Reihen / mit Knitteln und Prügeln gewaffnet / schreyen und jagen / treiben also die Hasen bis ins Garn / daß sie von den Hunden oder Jägern vollends erwürget werden.

Die Weidmännischen Redens = Arten von dem Hasen.

Der Hase ist geschwind / fährt / läuft / schreitet / ramlert / setzt. Garn- und Feder-Gericht / werden ihm gestellet ; Wird von dem Strick mit Hunden ins Garn geherzet / gefangen / von den gegnicket / erwürget / zerrissen / gestreiff / räumt / weidet / hat Lager / Balg / (nicht Haut) zwey Sprünge / (nicht Füße) das Männlein wird der Ramler genandt.

Einen Absprung thut ein Hase / wenn er einen Wiedergang gethan / und denn davon auf die Seiten springet.

Drücken / nennet man es / wann sich ein Hase ganz auf die Erde nieder legt / und den Kopff nieder bucket / daß er nicht gesehen wird.

Ein Mannichen macht der Hase / wenn er nur auf den hintersten Läuften sitzt / und die Vordersten in der Höhe hält.

Kehmen / saget man wenn ein Hund einen Hasen also einholet / daß er sich wenden muß.
Unter den beißigen Thieren welche in Europa bekandt

bekandt sind/ ist der Bär das Grausamste / weiln
 aber in Teutschland solche gar selten gefangen
 werden / folglich in Jagten wenig darauf reflecti-
 ret wird/ als wollen wir erstlich von den gewöhn-
 lichsten handeln / nachdem auch seiner etwas ge-
 dencken : Und verdienet also den Vorzug

Das wilde Schwein.

Dieses ist ein beherztes grimmiges und
 unverzagtes Thier / welches so bald es sei-
 ne Waffen erreicht / schwer in die Flucht
 zutreiben ; Es gehet dem Tode tapffer unter Au-
 gen / und widersetzt sich so wol Jägern als Hun-
 den. Sie wandern Heerden weise / auffer denen
 grossen hauenden Schweinen / so sich allein halten
 und nur in der Brunst-Zeit die Hechen suchen.

Ein solches Schwein hält sich gemeintlich/
 an einsamen bergigten und Morastigen Dertern
 auf / wo Eicheln / Buch-Eicheln / und wildes Obst
 zu finden. Hat überaus scharffes Gehör / und
 wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden
 angegriffen werden / halten sie alle zusammen / und
 gehen auf den gemeinen Feind grimmig los.
 Wann ein Schwein 3. Jährig wird / verlässet es
 die Heerde / und wohnt alleine bis zur Brunst-
 Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher An-
 zahl meistentheils in Hölzern / wo Eich- oder Buch-
 Bäume und wildes Obst zu finden. Dieses ge-
 schicht meistens im April, und sind die Ferkel an-
 fangs mit roth und weissen Strichen umringet / so
 sich aber mit dem Alter in schwarz-dunckele Farbe
 verkehren.

Die

Die Alte verthädiget ihre Jungen aufs beste als sie kan/ und wenn sie grunzet/ fahren die jungen Färcken unter die Stauden oder das Laub/ liegen daselbst so lange stille / biß die Bache wieder ein Zeichen gibt/ daß sie hervor kommen sollen/ bey der Mutter bleiben sie so lange/ biß sie übers Jahr/ wieder Junge wirfft/ alsdenn verharren sie allein beysammen/ und nehren sich so gut sie können.

Im 3ten Jahr werden sie erst tüchtig zu brunsten/ und bekommen mehr Herz sich zu wahren/ da es denn die Schweinbärn-Keuler/ in 4ten aber hernach angehende Schweine/und in 5ten Jahr Hauende Schweine genandt werden. Um Martini fangt ihre Brunst an/ und wehret 4. oder 5. Wochen/ da auch die Stärckern die Schwächern verfolgen. Sie sind so starck/ daß sie einen Menschen oder Vieh/ in einem Streich können zu tode hauen. Wenn sie geböhren werden/ bringen sie all ihre Zähne mit auf die Welt/ die vier werden eigentlich ihre Waffen genandt/ davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzten können. Sie leben 20. 25. biß 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spuhr grösser/ und mehr geschlossen/ als die Säue/ die sonderlich wenn sie trächtig und schwer sind/ die Schalen ziemlich von einander spalten/ und etwas schmaler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen/ und an den Lachen und Pfuzen/ indem es sich wälzet/ wie auch an den Bäumen/ an den es sich reibet/ wenn es wieder aufgestanden/ siehet man dessen Höhe. Sie werden von den Jägern geschossen/ die sie förnen

Körnen/ oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen
 auf den Bäumen vorwarten und von dar erschies-
 sen / oder sie werden mit Netzen und Pfählen um-
 setzet/und entweder aus dem Schirm oder aus einen
 Wagen erschossen / oder aber durch Gewalt mit
 grossen Englischen und gepanzerten Hunden ge-
 hezet. Dieses letztere ist gar gefährlich / denn
 wenn das Schwein von den Hunden erzürnet/
 läuft es auf den ersten Jäger zu/ der es anschreyet/
 der mag sich wohl vorsehen / daß er fest stehe/ und
 ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß
 den rechten Fang gebe / sonst möchte seiner übel
 gewartet werden / denn sollte er fehlen / muß er
 gleich auf das Gesicht niederfallen / da er doch un-
 getreten nicht wird davon kommen / so er nicht
 bald Hülffe erhält. Sonst wird es bey diesen
 Jagten wie bey den Hirsch-Jagten gehalten / nur
 müssen um die Pfähle und Netzen die Leute aus-
 wendig geordnet werden/ zu verwehren/ wenn die
 Schweine solche mit ihren Rüssel aufheben und un-
 termühlen wollen. Es muß auch diese Jagt bald
 um Martini angestellet werden / da sie von den Ei-
 cheln und Holz-Obste am fettesten seyn / hernach
 werden sie mager.

Gewöhnliche Jagt-Wör- ter von den Schweinen.

Die Säuen nennet man das Schwarze
 Wilpret. Man macht einen Zaag/bitt-
 det Seiler an / stellet Garn und Wehr
 Bücher. Das

Das Schwein hat einen Kopff/Augen/Ohren/Schalen und Gräßten-Färder und Hinterläuffte. Ist ein Lager. Hat auf den Wiesen sehr gebrochen (das ist gewühlet) gehet auf die Brunst/aufs Gras/wird gehezt/kämpffet oder streitet mit den Hunden/wird von den Hunden gestellet/läufft/läufft ein/fängt sich ins Garn/wird von den Hunden gefangen/hat scharffe Waffen/Gewerff oder Gewehr/(das ist Zähne/) schlägt viel Leute oder Hunde darnieder/wird gefällt/geborschet/und demselben ein Fang gegeben/so zwischen den Förderlauff und Hals gleich zum Herzen geschehen muß.

Der Mas oder Eber/ein Sau/Schwein. Ein hauend Schwein oder Käuler/die Mutter eine Bache/welche setzet.

Ein jährig Schwein/heisset man einen Jährigen oder heurigen Frischling/ein junges Schwein einen Frischling.

Ein angehend Schwein heisset ein 3. jähriges Schwein Männlichen Geschlechts.

Buch-Mast/ist zu verstehen/woviel Bucheckern sind.

Eichel-Mast/woviel Eicheln sind.

Die Haut wird das Schweis-Fell genennet.

Schweinartz/ist das Sau-Jagen.

Der Bär.

Dieser ist ein sehr starckes und grimmiges Thier/wann es erzürnet ist/wiewol es sonst von sich selber den Menschen nicht leicht Schaden

Schaden zufüget. Die jungen Bären / werden
 gesetzt in der grossen Kälte um Weynachten / sind
 anfänglich sehr klein wie ein Katz / und bis zum 5.
 Tag blind. Wenn sie klein sind / sind sie kurzwei-
 lig / können die Bäume brav hinauf flattern / und
 den Honig suchen / darvon sie grosse Liebhaber sind.
 Wenn ein junger Bär ein Jahr alt / so weicht er
 von seiner Mutter / und kan selbst generiren.
 Wann er 2. Jahr alt ist / sind seine Färthen schon
 grösser zu spühren als der Bärinn seiner Mutter.
 In grossen wüsten Wäldern / worinnen es viel
 Felsen / Klippen und Höhlen hat / wohnen sie so
 wohl des Sommers als Winters gerne. Der
 Bär gehet gerne mit der Bärinn / und haben ihre
 Jungen bey sich. Ihr schwächstes Gliedmaß ist
 das Haupt / wenn sie ein wenig starck darauf ge-
 schlagen werden / sterben sie. Nach der Brunst
 bleiben sie 40. Tage in der Höhle / essen und trin-
 cken nichts / sonder saugen an den Takten. Wenn er
 einen Menschen oder Hund umfasset / hat er solche
 Krafft in den Takten / daß er ihn gleich ersticken
 kan / doch sind seine Zähne schädlicher als seine
 Klauen. Ein Bär lebet 20. Jahr / im Alter wird
 er leichtlich blind. Die Weiblein haben eine
 schmälere und länglichtere Färthe als die Männ-
 lein. Man kan ihnen allerhand Künste ange-
 wehnen, welches sonderlich die Polacken practi-
 ciren.

Sie werden auf mancherley Art gefangen /
 am füglichsten aber geschossen. Wenn man sie auf
 den Kopff trifft / ist Knall und Fall eins. Die Po-
 lacken betäuben sie mit Trummeln / Pfeiffen und
 Schall.

Schallmeyen. Will man ihm mit Gewalt heken muß man gute starcke Englische Hunde und herky hafte Jäger mit Fang-Eisen oder Knebelspiessen haben / so bald ihm einer verwundet / gehet er schnell auf ihm loß / so bald ihm aber wieder einander einen Fang gibt / verläßt er den ersten / und fällt den andern an / also müssen sie stets abwechseln / biß sie ihm abmatten daß er nicht weiter kan / doch müssen die Hunde das ihre auch darben thun. Am allerersten aber bekömmt er seinen Rest / wenn man ihm mit einer Art oder starcken Knittel auf den Kopff schmeißt.

Die gebräuchlichen Redens = Arten von dem Bär.

Der Bär brummet / frist / gehet von und zu Loche oder Lug / geht erhebt und erniedriget sich / springt / steigt / fällt / trifft / etdrucket / siehet nicht wohl / hat eine Haut / schwere Branten oder Tazen / wird gejagt / erschossen / gefangen / gestreiff. Feist heist das Fett vom Bär.

Klauen nennet man des Bärs Krallen.

Ein Männichen machen wird auch vom Bär gesagt / wann er sich in die Höhe reisset.

Der Wolff.

Est ein arglistiges schädliches Thier sott derlich den Schaafen auffezig. Im Winter

Winter / wenn er sehr hungerig / greiffet er auch Menschen an / wie Wölffe thun auch sonst den Wilpret Jungen grossen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind und verlassen die Mutter nicht eher / als biß sie jährig sind. Ihre Bisse haben etwas giftiges an sich / und heilen ungern. Die Augen glänzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Ist heiß hungerig / und frisset seinen Raub mit Haut und Haar / hernach kan er wol etliche Tage fasten. In December gehen sie in der Brunst / welches etwa 12. Tage währet. Sie tragen 2. Monath lang / und haben so viel Junge / als die Hunde ; Wenn sie ihren Jungen Speise zutragen wollen / fressen sie sich dicke voll / und kochen oder speyen es hernach in ihren Höhlen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig stärker sind / bringen sie ihnen wohl lebendige Gemse / Färcken / Lämmer / und dergleichen / damit sie lernen solche zu erwürgen. Wenn sie in einen Schaafstall einbrechen / erwürgen sie erst die ganze Heerde / hernach fressen sie erst. An den vordern Füßen hat er 5. Zänen / an den hintern aber / nur 4. Im Winter pflegen sie grausam zu häulen. Ihr Alter erstreckt sich auf 13. biß 14. Jahr.

Wenn ihn die Jäger schießen wollen / ludern sie ihn zuerst / legen Raß von einem Pferde oder Hind hin / halten darbey des Nachts auf einen Baume oder in einer Hütte Wache. Wenn er nun kömmt / und darvon frist / geben sie ihm den Rest. Das Wolffs-Jagen wird also angestellet : Man ziehet mit vielen Volck gen Holz / und läffet sie erst mit Netzen umgeben. Die Netze müssen

B

wenig

wenigstens 5. Schuh hoch seyn / und nicht gar hart gespannt / daß sie sich leicht verwickeln ; Auf 7. und 8. Schritt von einander sind Leute mit Prügeln geordnet / da ihn inzwischen die Jäger und Bauren mit Hunden / Prügeln und Trummeln aus den Holze in die Netze jagen / und wenn er einlaufft zu tode geschlagen wird.

So werden sie auch in denen Wolffs-Gruben / und Wolffs-Garten gefangen / worvon in denen Jagt-Büchern fernere Anleitung zu finden.

Die Weidmännischen Wörter von dem Wolff.

Der Wolff häulet / frist / zerreißt / hetzt oder läufft / trabet / wird geludert / gehetzt / gejagt / gefangen / von Hunden erbissen / todt geschlagen. Hat einen Balg wird gestreift.

Sein Maul heist ein Gebiß / die Zähne werden Wolffsfänge genandt. Seine Füße heißen Klauen. Wird in einem Garn oder Grubē gefangen.

Die Wölffinnen traben und Wolffen / wenn sie Junge haben.

Würgen sagt man wenn sie sich mit einander beißen.

Einige Gleichheit hat mit ihm

Der Fuchs.

Sein arglistiges / und den Hünern nebst andern Geflügel ein sehr schädliches Thier ist.

ist. Seines warmen Futters und Pelzes wegen/ aber ist er sehr nützlich. Die Füchse tragen 9. Wochen/ und haben von 2. bis 6. Junge/ die anfänglich blind sind/ als wie die Hunde/ mit denen sie auch bis weilen brunsten. Sie werffen ihre Jungen im Majo. die um Jacobi schon mit den Alten auslauffen/ und die Wachteln oder dergleichen Vögel fangen können/ um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst machen ihnen die Jungen neue Baue/ oder Höhlen/ treiben die Dachsen aus den ihrigen/ und logiren sich darinne/ in dem sie sich keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weisse Blumen an Spizen ihrer Schwänze/ die Brand-Füchse aber schwarze. Sie fressen so wol die jungen Hasen/ als auch junge Rehe/ doch am liebsten Hirsche.

Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birn/ mit denen man sie auch ludert.

Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering / mit dem man ihm leicht an einen Ort gehen und hernach schießen kan.

Im Herbst werden sie eben auf die Mannier wie die Hasen gejagt. An Fürstl. Höfen werden sie/ nachdem sie eingetrieben/ entweder geprellet/ das ist / mit langen von zweyen Jägern oder auch wohl von Cavalliers gehaltenen Netzen / darüber sie passiren müssen / in die Höhe geschupfft / oder mit kleinen Prügeln zu tode geworffen.

B 2

Redens=

Redens=Arten vom Fuchs.

St listig/ bellt/ läufft / reinet oder rei-
het/trabet/ wird geludert/ mit Fellen/
mit Garnen und in Gruben auch mit
Schleiffen aus seinem Bau (Loch) gefangen.
Von den Strick mit Hunden gehet. Erschla-
gen oder von den Hunden erbissen.

Hat Zähne/ einen Balg und Schwanz/
(nicht Haut) Klauen (nicht Füsse.)

Eine Röhre heist ein Fuchs=Loch.

Die wilde Rake.

So ein böses wehrhaftes/ und schädliches
Thier ist / indem kein Vogel=Nest auf de-
nen Bäumen vor ihnen sicher ist/ auch den
Rebhünern / Wachteln / wie auch allen Feld- und
Wasser = Gevögel unglaublichen Schaden thut.
Sind grösser als die einheimischen Raken / grau
und schwarz fleckigt / mit einen dicken zottigten
Schweif. Sie hecken in hohlen Bäumen / und
bekommen im andern Jahre ihre völlige Grösse.

Werden in Fall=Eisen/ so vor ihre Löcher gestel-
let/ gefangen/ auch bisweilen bey denen Hasen- und
Fuchs=Jagten geschossen/ da man wohl Acht haben
muß/ daß sie nicht auf den Bäumen sitzen bleiben/da
sie mit Stangen müssen herunter gestossen werden.

Jagt=

Jagt = Wörter von den Katzen.

Der Kater wird ein Baumrutter genant
net / so von den Hunden gefangen / er-
würget / oder auf den Bäumen erschossen
wird.

Sie haben Bälge / Klauen oder Pfoten.

Der Dachs.

Deren sind zweyerley / die niemals bey ein-
ander wohnen / nemlich Hunde-Dachse
und Schwein-Dachse / der Unterscheid
unter ihnen ist / daß jene kürzere Mäuler als diese
haben. Beyde bauen sich ihre Wohnungen unter
der Erde mit grosser Kunst / worinn sie allerhand
Nahrung schleppen. Sind sonst kalter Natur /
bleiben des Winters in ihren Löchern / und zehren
vom Leibe / gestalt sie unter den Schwänze ein tiefs
fes Loch haben / so à part von ihrer Nothdurfft ist /
darein stecken sie ihre lange spitzige Nase bis an die
Augen / und liegen also stille / wovon sie also Nah-
rung haben. Wenn aber Thauwetter einfält /
marchiren sie wieder heraus / und suchen ihr Futter.
Sie belauffen sich im Februario, und das Weiblein
trägt 12. Wochen / haben 2. bisweilen 3. Jungen /
diese erziehen sie meist vollkommen / hernach ver-
treiben sie solche aus ihren Höhlen / daß sie sich ei-
gene Wohnungen machen müssen. Im andern

B 3

Jahre

Jahr erreichen sie ihre vollkommene Grösse / können bis 20. Jahr leben / da sie zuletzt denn wohl gar blind werden. Sie werden auf dreyerley Art bekommen. Die erste geschicht des Nachts / da man bey seinem Geschleiff ihm aufpasset / wenn er nach seiner Nahrung gehet / und alsdenn selben hezet / dabey müssen aber gute beifige und starcke Hunde feyn / wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln / die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die andere ist bey Tag / da man ihr Geschleiff durch die Dachs-Hunde ausspühret / aus ihren Löchern treibet / und hernach / mit Schleiffen und Gabeln fänget / oder man muß sie drittens ausgraben / darzu man gewisse Instrumenta gebraucht.

Die Weidmännischen Redens = Arten von dem Dachs.

Der Dachs hat Klauen / eine Haut / reißet / wird geschossen / gehetzet / wird ein und ausgereißt / mit Schlieffern gesucht / verhält / verflufft und verlauret sich.

Das Weiblein wird eine Dachsin genandt.

Einen Kessel / nennet man den Ort in einem Dachs-Bau / da sie recht liegen / und ihr Lager gemacht haben.

Eine Röhre heist ein Dachs-Loch.

Es würde wie oben gedacht / zu weitläufftig fallen / wenn wir von allon andern Thieren ins besondere noch etwas gedenccken wolten. Und wie unsere
Absicht

Absicht nur dahin gerichtet / dem geneigten Leser einen kurzen Entwurff von der Jägeren zu zeigen / als wird die Gebühr erfordern / noch ein wenig von dem Federspiel und Falckneren anzufügen.

Dieses ist eine sehr lustige / und darben auch nutzbare Jagt. Man bedienet sich darben der Raub-Vögel / deren dreyerley Arten. Die erste ist

Der Habicht.

D von unterschiedlicher Größe und Gestalt / die schwarze Augen und dunkel schwarzes Dach haben / werden vor die besten gehalten. Das Männlein ist allweg kleiner als das Weiblein ; Es nistet auf hohen steinigten Orten auf hohen Bäumen / und legt 3. 4. bis 5. Eyer die er in 20. Tagen ausbrütet. Seine Beine sollen die Art haben (wenns nicht eine Einbildung) daß sie Gold an sich ziehen. Mit den Großen kan man auch Enten und wol gar Hasen beißen.

Die andere Art ist

Der Falck.

Dieser hat in den ersten Jahr 5. unterschiedliche Namen. Wenn er im Majo gefangen worden / so nennet man ihm Niais ; So man ihm aber im Junio, Julio oder Augusto gefangen / wird er Gentil betituliret ; Wenn er vom September bis in December gefangen worden / heist er Pellerin oder Passagier ; Im andern Jahr aber im

Januario, Februario und Martio nennet man ihm Antanaire oder Antenido. Sie sind unterschiedlicher Art/ die edelsten sind die Sacri-Falcken / kommen aus Irland/ imgleichen aus Podolien/ Tartern/ Cypern und Candia, die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist soll er haben ein kleines oben flaches Haupt / einen kurzen und starcken Schnabel / grosse und weit: eröffnete Naslöcher / runde helle Augen / einen langen starcken Hals / breite Brust und Schultern / lange Oberschenkel / die untere kurz / die Füße grünlich / und starcke Zähne mit schwarzen scharffen Klauen. Diese Art rauben Kraniche / wilde Gänse / auch Reheböcklein / und dergleichen.

Die andere Art sind die Ger-Falcken / so den obigen in allen gleich aber etwas kleiner. Ist ein freudiger beherkter Vogel / greiffet Schwanen / Kraniche und Geier an / wird auch zur Reiger: Beiz gebraucht. Kommt aus Norwegen und Irland.

3. Der Blaufuß / ist kleiner als die obgedachten / fängt Rebhüner / Endten / Tauben / Phasanen. Wird auch zur Krähen: und Alsterbeiz gebraucht.

4. Berg- oder Birg-Falcken / sind wilder und Zorn: mühtiger Art.

5. Höger Falcke ist nicht groß vom Leibe / aber desto beherkter / hat einen kurzen Hals / breiten Kopff / kurzen Schweiff / lange Flügel / kurze starcke Knochen / und feurige Augen.

6. Laneten-Falcken oder Schweimer / so die Frankosen Laniers nennen / so aber nicht unter die

die Edlen Falcken gezehlet werden. Im Februario
 begeben sich die Falcken an den Ort wo sie nisten/
 die Tiercelloten / oder Männlein kommen zuerst/
 denn die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie in
 20. Tagen aus / die sie in ihren Nestern erziehen/
 ihnen das Rauben lehren / hernach von sich
 lassen.

Aus denen vielerley Arten Falcken entstehen
 manchmal Mißgebürten/wenn sich unterschiedliche
 Arten in der Brunst-Zeit zusammen gatten/welche
 Bastarde aber dennoch zu den Beissen sehr wohl zu
 gebrauchen.

Hiebey ist auch der Lerchen = Falcke nicht
 zu vergessen/welcher wol klein aber ein schöner und
 herzhaffter Vogel ist ; So aber zum Beissen un-
 möglich abzurichten / daher man ihn nur auf der
 Hand führet/ und wenn die Lerchen auffliegen/lasset
 man ihn in der Luft flattern / so werden die Lerchen
 so furchtsam/das sie gleich zur Erden fallen/und sich
 mit den Händen greiffen lassen.

Die dritte Art von den Raub-Vögeln/die man
 zum Beissen braucht sind

Der Sperber und Sprink.

Dieses ist einerley Art Raub-Vogel/die er-
 stern sind die Weiblein / und der Sprin-
 gel so etwas kleiner das Männlein ; Sie
 nisten gerne auf den Dannen/ und legen drey Eyer
 oder ein wenig mehr / weil das Weiblein brütet/
 trägt

trägt das Männlein den Raub zu. Sie fangen Rebhüner und Wachteln.

Ein Falckenierer hat unterschiedliche Geräthschaften von nöhten zu seiner Beiß. (1.) Eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube / nach des Vogel-Kopffs Größe die man unten mit einem Riemen gelinde zuziehen / und wenn man sie ihm wieder abnehmen will / aufziehen kan. (2) Das Geschübe sind zwey ohngefehr Finger lange subtile weiß gearbeitete gelinde Riemen / die macht man ihm um beyde Füße herum / werden sauber ausgefranz / und die Wurff-Riemen daran gemacht / an denen wieder ein langer Riemen / dabey man ihm an der Hand hält / und so oft man den Vogel auf der Reuß werffen will / macht man solche wieder los ; An den Geschübe soll der Vogel Schellen haben / und der Falckenier muß gute Hirschlederne Handschuh haben. Das Beissen geschieht also : Man reitet indem der Raub-Vogel verkopt auf der Hand sitzet heraus / und hat kleine Spühr-Hunde bey sich / wenn solche was auftreiben / macht man ihm das Gesichte frey / und wirfft ihm auf den Raub zu / auf welches er in einen Bogen-Schusse zustößet / wenn er es gefangen / setzet er sich nieder / und läffet sich von dem Weideman den Raub mit guter Mannier nehmen / der ihm denn alsbald was von seinem Graß gibt.

Zur Hasen-Beiß braucht man sowohl den Habicht als Falcken / man reitet in einer Reihe als ob man hezen wolte / die Wind-Hunde zwischen sich führend / wenn die Stöber was aufgetrieben / läßt man die Wind-Hunde als auch den Falcken los /
dieser

dieser eilet ihm in einen Bogen-Schuß nach / gibt ihm etliche Fänge / und hält ihm so lange biß die Hunde darzu kommen.

Die Keiger-Beiß gehet also zu : So bald der Keiger aufgetrieben / und des Falcken gewahr wird / fliegt er in die Höhe / der Falcke thut desgleichen / doch als ob er den Keiger nicht sehe einen andern Weg / biß er ihm überhöhet / alsdenn fanget der Falcke an auf den Keiger mit seinen starcken Waffen einen hefftigen Anfall zu thun / gibt ihn einen Griff / schwinget sich wieder über und um ihn her / biß er seinen Vorthail ersiehet / ihm gar anzuhacken / denn er hat sich vor seinen spizigen Schnabel wohl fürzusehen / weil er den Hals auf den Rücken legt / und den Schnabel über sich hält / alsdenn kämpffen sie so lange / biß der Keiger überwunden zu Boden fällt.

Die Weidmannischen Wörter von dem Habicht.

Das Männlein heist das Habichelein weil es kleiner als das Weiblein / und so bey allen Federspiel.

Der Habicht stehet auf der Hand oder Stangen.

Der Habicht wird gelockt oder bereit.

Der Habicht wird geäßt / und wenn er genug hat / saget man der Habicht / hat einen guten Kropff.

Man gibt den Habicht Gewelb.

Der Habicht/ so der Weidmann ihm nachfligen
lässet/ heist gewichen.

Wenn der Habicht ein Feld-Huhn hinweg füh-
ret/ heisset es geleitet.

Wenn man zu Zeiten die Habichte in einen fließ-
senden Bach zu baden stellet/ und sie träncket/ heist
es geschöpffet.

Und wenn sie zu zeiten etliche Schwing-Federn
zerstossen/ werden sie geschiffet.

Sagt-Wörter von den Falcken.

Sire Nester heissen Geständ.
Wenn sie gefangen/ werden sie gehaubet
mit Reuschhauben/ und wenn man sie an-
fänget zu tragen/ werden sie erst recht gehaubet:

Ihre Gefässe heisset man Geschütz.

Die lange Riemen lange Gefüsse.

Die kurze Riemen die Wurff-Riemen.

Sie stehen auf der Hand oder Stangen
(nicht sitzen.)

Sie werden berichtet (nicht zahm gemacht.)

Man locket und äßt sie auf das Luder.

Das Luder gibt man aus.

Man gibt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werf-
fen/ das ist ein Gewölb.

Wenn sie fliehen heist es gestiegen.

Sie schlagen die Ent-Vögel oder Reiger von
oben herab/ ja einen um den andern/ und steigen
denn wieder.

Wenn

Wenn sie ist fahen / werden sie auf dem das sie gefangen / abgerichtet und geäßt. So sie aber nichts fahen / locket und äzet man sie auf den Luder.

Sie werden gemeust / und heissen denn Menschen=Falcken.

Die grossen Falcken heissen Gersfalcken.

Ihre Flügel werden Schwingen genandt.

Wenn sie irre werden / fallen sie in ein ander Land und in kurzer Zeit viel Meilen.

Feder=Spiel ist alles Gevögel.

Auf solche Weise sind nun allerhand Jagten / und allerley Thiere vorgestellet / wird also der Ordnung gemäß seyn

Von den Jägern etwas zu berichten:

Alsgemein wird zu einem vollkommenen Jäger erfordert / daß er unverdrossen / wachsam / hurtig / gedultig / wohlerfahren / starck / Mannhafft / gesund / beherzt / aller Vorthail derer sich das Wild gebraucht kundig / und wie ihnen zu begegnen / daurhafft in Hitze und Kälte / guten und bösen Gewitter / in Hunger und Durst / zu Nacht oder am Tage. Sie müssen seyn von schnellen Schenckeln / starcken Knochen / geschwinden Bewegungen / von scharffen Gesicht / leisen Gehör / anschlägigen und verschmizten Kopff / begierig auf das Wild / arglistig und sorgfältig sie auszuspuhren / zu verfolgen / zu erhaschen. Sie sollen wol lauffen / reiten / springen und schwimmen können.

Ein Jäger soll Hirsch, gerecht seyn / ein guter bewehrter Schütze / seine Hunde und ander Jagtzeug wohl in Acht nehmen ; Er muß den Mond, Wechsel / des Wind, und Gewitters, Veränderung wohl verstehen / soll auch allezeit einen Compass bey sich tragen / und des Winters sich grau / des Sommers grün kleiden.

Ihrer Würde nach sind sie viel unterschieden. Der Ober-Jäger-Meister ist an den Fürstl. Höfen das Haupt von ihnen / commandirt sie alle / stellet die Jagten an / und ordiniret alles / was in der Jägerrey vorfället ; Unter ihm stehen die Unter- oder Land-Jäger-Meister / Jagt-Junckern / Wild-Meister / Jagt-Pagen und andere Jäger und Jagt-Bedienten.

Die Ober-Forst-Meister / sind eigentlich auf das Holz bestellet selbes zu beobachten / daß es bey guten Wesen erhalten / nichts darvon gestohlen oder sonsten ruiniret werde / unter ihnen stehen die übrigen Forst-Bedienten und Forst-Knechte. Doch verrichten die Forst-Meister öffter auch der Jäger-Meister Ambt zugleich mit.

Was die Jagt-Geräthschaft anbelanget / so die Jäger zu so vielerley Jagten von nöhten haben / wollen wir nur der nöhtigsten als der Jagt-Hunde gedenccken / das übrige hingegen der Praxi und Erfahrung selbst anheim stellen.

Die Jagt-Hunde

Sollen haben einen mittelmäßigen Kopff / mehr länglich als gedruckt / weite offene Nase,

Nase: Löcher/ breite hangende dicke Ohren/ braune frische glänzende Augen / gute starcke weiße Fach: Zähne. Der Rücken/ sonderlich gegen den Lenden und Kreuz zu / soll breit und fest seyn / die Hüfte fleischicht / die Füße und Knie starck und gerad/ der Bauch härig und eingezogen/ der Wedel gebogen / von starcken Haaren / nicht dünne abhängig. Die Lappen der Füße sollen dürre und mit starcken schwarzen Klauen gewaffnet / die Tritte werten hart / und mit Haaren zwischen den Ballen bewachsen seyn.

Es sind ihrer unterschiedlicher Art / werden auch auf unterschiedliche Weise gebraucht.

Der Leit-Hund ist der vornehmste / dessen bedienet sich der Jäger dem Wilde nachzuspühren / hat ihn an einen Riemen an seinen Leib: Gehent / und läffet sich vom Hunde auf der Fährte hinziehen / daß er wissen kan / wo sich das Wild aufhält / und wie es beschaffen.

Der Spührhund ist gleicher Art / gehet aber loß / und hat nebst den Leit: Hunde / solchen guten Geruch / daß er allein dem jenigen Wilde folget / dem er zuerst nachgesucht / ungeacht viel andere Kreuz: weise darüber gegangen.

Der Schweiß-Hund folget dem angeschossenen Wilde nach / und stellet solches / daß man es noch zu einem Schuß bringen / oder wenn es schon gefallen / finden kan. Nach denen Schweinenziehet man auch mit einen Leit-Hunde als wie nach den Hirschen.

Man hat auch mittelmäßige Hunde / vor denen sich das Schwein nicht entsetzet / sondern
Stand

Stand vor ihnen hält/ diese lauffen so lang um das Schwein herum und bellen / biß ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan.

Mit den grossen Schwein-Hunden aber wird das Schwein gehezet / diese müssen gute Panzer und stachlichte Hals-Bänder haben. Die Englische Dogs sind hierzu sehr gut.

Die Dachs-Hunde / so klein und niederträchtig / müssen in die Dachs-Löcher schleiffen / und den Dachs allda nachgreiffen.

Man hat auch grosse Hunde / damit man den Dachs des Nachts wenn er seiner Nahrung nachgeheth / hezet.

Die Windspiele braucht man Hasen und Füchse zu hezen. Die Stockhärigten Türckischen Windspiele sind die besten.

Die Schirmer oder Retter / sind eine Art Windspiele / die / wann der Hase gefangen / die andern davon weg beißen / daß sie den Hasen nicht zerreißen. Etliche bringen den Hasen wol gar im Mantel den Herrn entgegen.

Es sind auch von Windspielen und Engl. Dogs eine bastardische Art so gut vor die Füchse / denn sie starck / beißig und hurtig.

Die Chiens Courants, Par force oder Lauff-Hunde haben ihren Ursprung aus der Tartarey / von dar sie nach Franckreich gebracht worden. Man hezet damit Hirsche / Rehe und Hasen. Ist ein Art Stöber / die ein Thier verfolgen / biß so lange es müde wird / daß es von dem nacheilenden Jäger kan gefangen werden.

Die Wasser-Hunde braucht man / wann man etwas

etwas auf dem Wasser geschossen / solches wieder
heraus zu hohlen / worzu die Englischen Barbets
und Dänische Blendlinge die besten sind. Sie wer-
den auch gebraucht die Phasanen zu schiessen / da
sie sich vor selbige stellen müssen.

Die Vögel = und Wachtel = Hunde müssen
solche auffuchen und sich vor ihnen stellen. Sind
die trefflichsten unter den Hunden / wenn sie gut
und wohl gerathen / sind aber dabey schwer abzu-
richten.

Die Reiß = Hunde müssen das Geflügel oder
Hasen aufjagen und der Raub = Vogel auch sol-
ches hernach halten helfen / an dem sie wol müssen
gewohnet seyn / daß sie selbigen nichts thun / auch
nicht den Raub anfallen.

Bewöhnliche Redens- Arten deren sich die Jäger auf den Jagten bedienen.

Auff = oder Ablösen sagt man / wenn einer
etwas an einem Thiere auf oder abschneid-
et.

Ansprechen gebraucht man daß man sagt /
ich habe den Hirsch vor so viel Ende zu haben an-
gesprochen. Man sagt auch ich habe die Spur
angesprochen.

Abjagen ist zu verstehen / wenn man die mit
Zeug eingestellte Thiere will fangen oder umrin-
gen.

Ein

Ein Abjagens-Flügel ist/ welcher nach dem Lauff zugehet / und der also nach der manniertlichen Proportion gehauen/ wie das Jagen muß formiret seyn.

Abschreiten/wird gesagt/wenn man schreitet/ wie viel Schritte von einem Ort zum andern/ nach der Länge der Lucher.

Abstecken / dieses Wort wird zur Formirung des Lauffs gebraucht / weil man dazu muß etliche Häffel einschlagen darnach man solche stellet.

Sich anstellen/ heist sich an einen solchen Ort hinstellen/ da hinzugetreiben wird/ um so was von Wilpret kommt/ dasselbe zu schießen.

Abschrecken / heist einiges Wilpret von Feldern des Nachts nach dem Holke jagen.

Behengens-Zeit/ist kurz ehe die Hirsche feist werden/ da man die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.

Ein Bestätigungs-Jagen ist / so einer mit einem Leit-Hunde einen oder etliche Hirsche bestätigt/ und dieselbe denn eingestellet werden.

Ein Beyherstellen / heist / wo man zugleich treibet / und daneben beyher mit Zeuge stellet.

Ein Behältniß/ ist ein dickigt oder morastiger Ort/ darinnen sich das Wilpret gern aufhält.

Ein Contra-Lauff / wird also genennet/ wenn zwey Jagen/einander gegen über/ und nur ein Lauff zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Ein Dickigt ist ein Ort der mit sehr dicken Sträuchern bewachsen.

Ein Fang heist ein Stich/ den man einen wilden Thiere gibt.

Fangen

Fangen/ nennet man auch wenn ein Hund ein Thier nieder ziehet.

Ein Fang-Eisen / ist ein Schwein-Spieß.

Ein beflügelter Wald / ist ein Ort der mit den zur Jagt dienenden gehauenen Flügeln versehen.

Ein Fliegel ist ein gehauener Weg/ der gleich durch einen Holzweg gehet / von einem Ende zum andern/ werden mit Ziesern gezeichnet.

Ein Stellflügel ist ein gehauener Weg / der nicht gar durch ein Holz gehet / werden mit Buchstaben gezeichnet.

Ein Creutz-Flügel heisset/ wenn nur 2. Flügel/ oder Stell-Bege in einen kleinen Wäldgen seyn/ und so viel creutz-weiß über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genandt/ die in der Mitten durch einen grossen Wald recht quer über einander lauffen.

Ein Forst-Revier / ist/ was eines Försters Aufsicht übergeben.

Forst-Haus/ ist der Ort wo der Forst-Meister wohnet.

Forst-Gränze / sind die Ende der Forst-Revier.

Ein Fordel oder Stiffel ist eine Stange darauf die Tücher und ander Jagt-Gezeug/ aufgestellt wird.

Gescheide nennet man die Därmer von den wilden Thieren.

Gänge sagt man von den Thieren und Hunden die wohl lauffen können.

Ein Gehäge/ ist ein Ort/ wo man dem Wilpret nichts thut/ sondern solches häget. Ein

h dem
nierlis
ß for-

reitet/
/ nach

irung
etliche

n Ort
s von

n Fels

de feist
aus

r mit
bestä

gleich

stiger

wenn
Lauff

sicken

n wil-

ngen

Ein Gebirge / heist man den Ort / da viel Steine und Felsen sind.

Gantz machen / heist das Treib-Volck in Ordnung stellen.

Eine gute Nase / sagt man von einem Hunde / welcher die Färthe richtig verfolget.

Ein Hänge-Seil / heist der lange Riemen / davon der Leit-Hund geführet wird.

Ein Haupt-Jagen / ist ein solches / da man in einem grossen Walde das Wilpret zusammen treibet.

Setzen / ist die Hunde loß lassen.

Ein Häu / ist ein Ort da das Holz vor einem Jahr oder kurzer Zeit weggehauen und wieder jung Holz aufwachsen will.

Eine Haupt-Leine ist die oberste Leine an einem Tuche.

Ein Häffel zum Leinen in den Tüchern ist ein starcker Pflock / zu den Windleinen aber ist ein mächtiger Pflock.

Eine Krumm-Ruthe / ist eine starcke Stange / derer man nur zwey auf einen Lauff brauchet / daran sind drey Wind-Leinen gebunden / die inwendig gleich den Schirm überstehen / darum weil da ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird / und eine andere Forckel nicht halten könne.

Ein Kessel-Jagen / ist ein Jagen das rund eingestellet ist.

Ein Lauff / ist ein lichter Platz / welcher mit hohen Tüchern eingestellet / darauf der hohen Herrschaft das Wilpret vorgejaget wird.

Laut ist der Jäger von Salz und Horn / wenn er wohl schreyen und blasen kan. Laut sind auch die

die Hunde / wenn sie hinter etwas herjagen und bellen.

Eine Leite / ist ein langer Niederhang von einem Berge.

Luder / wird das gestorbene Laß genennet vom Viehe.

Lachterbaum nennet man einen Baum / daran ein Gränz-Zeichen gehauen.

Lieben / sagt man von Leit-Hund / wann er in Anhalten richtig auf der Färthe stehet.

Ein Lauff-Tuch / wird dasjenige Tuch genennet / welches die Quere zwischen den Jagen und den Lauff stehet / so wenn das Wilpret auf den Lauff soll gejagt werden / aufgehoben wird.



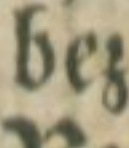
Ein lincker Flügel heisset / welcher vom Lauff nach den Jagen hinein zur lincken Hand gehet.

Nachhängen / sagt man / wann man einen Hirsch mit dem Leit-Hunde nachsuchet.

Nachstellen / heist / wenn man vor einen Holke herstellt / damit es da nicht wieder hinein kommen / sondern in ein anders bekehrtes Holz einlauffe.

Ein Prudel / ist ein kleiner Sumpff / darinnen sich der Hirsch kühlet / oder die Säuen welken.

Ein Querflügel / heisset ein durchgehauener Weg / recht in und vor den Jagen.

Eine Rundung / heist ein runder Weg / in einen Holke / rund herum gehauen / wird also  bezeichnet. Wenn mehr Rundungen in einem Holke als eine seyn / wird die erste mit 1.  die ander mit 2.  bezeichnet / u. s. f.

Eine halbe Rundung ist ein halber runder Weg als ein Circkel.

Eine

da viel
n Ord:
hunde/
en/ da
man in
reibet.
einem
wieder
an eis
ist ein
ist ein
ange/
daran
endig
da ein
/ und
rund
r mit
Herr
wenn
auch
die

Eine Jagens-Rundung/ ist zu verstehen/ der Bogen so hinten im Jagen gestellet wird.

Pfund/ heist ein Strauch oder Schlag den man mit den Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Ein Revier ist eine gewisse Circumferenz oder Gegend.

Rasch/ heist geschwind im Lauffen.

Ein Ruden-Knecht/ ist ein Kerl so bey solchen grossen Hunden ist.

Rege machen/ heist das Wilpret auffjagen.

Ein rechter Flügel heisset derjenige/ welcher von Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet.

Ein Streiff-Jagen ist/ da man wegen Graß Wilpret entweder etliche Netze gestellet/ und darauf zutreiben lässt/ oder man heisset dieses auch Streiffen ziehen/ wenn man einen Sau-Finder lauffen lässt/ und wenn er Sauen antrifft/ man denn dieselbe mit grossen Englischen Hunden heket.

Schnellen/ thut ein Leit-Hund mit den Hängel-Seil/ wenn er auf der Färthe laut werden will.

Ein Spuhr-Ritt/ oder Spuhr-Gang ist zu verstehen/ daß man einen aussendet in Schnee/ einen gewissen Weg oder Flügel zu reiten/ daß er nachsehe/ ob er Wölffe spühret/ und wohin sie die Köpffe gewendet.

Spuhr ist die Färthe des Wildes.

Ein Stellweg wird auch ein Flügel genandt.

Eine Schnecken-Rundung/ ist ein gehauer Weg/ gleich dem andern Flügeln aber seine Rundung laufft immer enger und enger/ und trifft nirgends zusammen.

Ein

Ein Schlägel heist eine Keule/ damit man einen Hasffel einschlägt.

Ein Schirm ist das Gezelt/ darinn sich die Herrschafft im Jagen befindet.

Ein Tuch ist 160. Schritt lang/ ein Bund Tücher-Lappen ist 80. Schritt lang.

Ein Treiben/ wird ein Ort geneuet/ welcher in einem Gang ohne Vorstellen kan ausgetrieben werden.

Das Treiben an sich selbst ist/ daß man aus einem Ort das Wilpret mit Mannschafft in den andern treibt.

Tauschlechtig ist/ wenn ein wild Thier im Thau gegangen/ und die Tropffen von Korn oder Graß abgeschlagen.

Vorgreifen/ mit den Leit-Hunde ist/ um oder in einem Holze herum ziehen / zu vernehmen / ob das Wilpret im Holze geblieben.

Ein verlohren Treiben ist/ daß man eine Anzahl Mannschafft um ein Holz herum setzet/ ob man noch daselbst etwas heraus ins Jagen eintreiben könnte.

Ein Vorholtz ist ein Holz/ daß vor einen grossen Wald daran stossset/ un nicht der Herrschafft zugehört.

Eine Unter Leine/ ist die unterste Leine an einem Tuche.

Vorsuchen nennet man es/ wenn man mit einem Leit-Hunde/ vor einen Holze hinziehet/ um zu sehen/ was vor Hirsche oder Wilpret im Felde gewesen.

Eine Wildfuhre heist ein geackterter oder aufgegrabener Strich/ so hin und wieder in einem Holze geschicht/ welcher mit einem Harken eben gemacht/ daß man das Wilpret darauf spühren kan.

Eine Wind-Leine/ ist eine Leine ohngefehr Klafter lang/ welche an der Haupt-Leine oben an gemacht/

gemacht/ wo jeder Ferkel zu stehen kömmt/welche die Lächer halten/das sie der Wind nicht unwirfft.

Eine Wild-Bahne wird ein Ort genennet / da das Wilpret ziemlich gehegt wird.

Zerwürcken / zerlegen / heist einen Hirsch oder Rehe die Haut abziehen.

Zustellen/heist so viel/ als wenn man einen Ort übergetrieben/das man den hernach vorstelle/das das Wilpret an den Ort nicht wieder zurück komme.

* * * * *

SCRIBENTEN.

Jacob de Fouilloux Jäger-Buch / darinn von Jägern Jagten-Anfang/ Jägers Horn und Stimm/ It. von Zeit- Jagt-Heß- und allerley Hunden gehandelt wird. Straßb. 1590. fol.

Jäger-Kunst und Weid-Beschrey. Nürnberg. 1616. 8.

Jagt- und Weidwerck-Buch / von Fangen allerhand Theren/ wie Hund und Falcken darauf abzurichten. Erfurt. fol.

Adel. Weidwercke/das ist ausführliche Beschreibung von Jaggen. Erfurt 1661. und Prag 1699. 4to.

Adel. Zeitvertreib oder Jagt-Ergözung. Augsp. 1695. 8.

Joh. Länzers der Dianen hohe und niedrige Jagt-Beheimt. oder grosses Jagt-Buch mit vielen Kupffern. Copenhag. fol. 3. Theile.

Viti Bremers Fürstl. Jägerb. Hamb. 1657. 8.

Joh. Conrad Nittingers Bericht von Vogelstellen. Cassel 1653. und 1688. in 4to.

Auctoris rei Venaticæ antiqui cum Coment. Jari Vitii Belgæ. Lugd. Bat. 1653. in 12mo.

Belis. Aquivivi Libelli de Principum Liberis educandis de Venatione & Aucupio. Basil. 1678. 8vo.

Fridetici II. Imperar. de arte venandi cum avibus. Aug. Vind. 1596-8vo.

Robert Salnove Venerie Royale: Paris 1665: fol:

Delices de la Campagne ou les Ruses de la Chasse & de du Peche: Amsterdam 1694 in 8 & 1699 in 12mo

Traité de la Fouconnerie de Mons: Esparons.

✻) o (✻

A.M.

12138

(11)

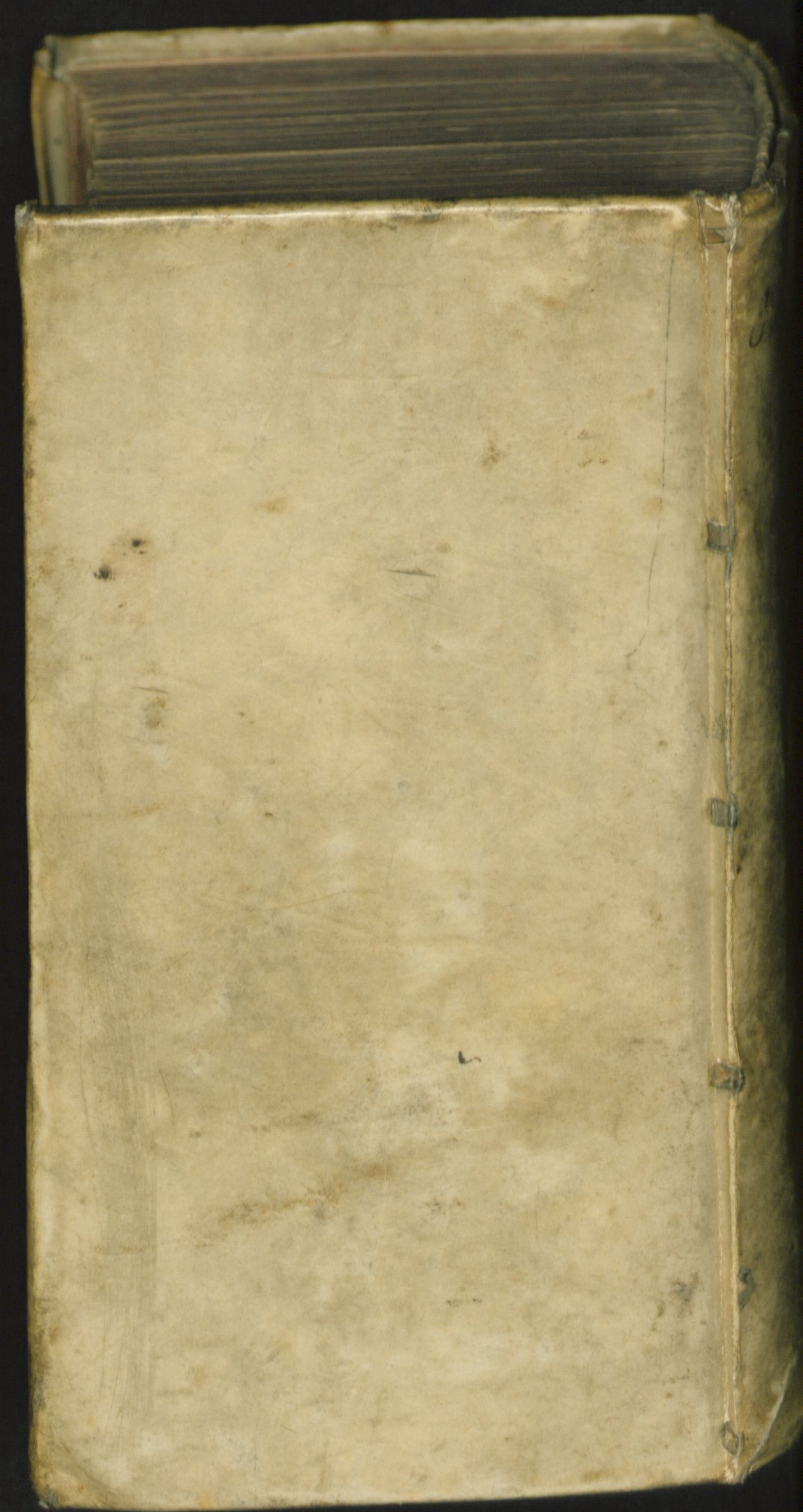
3

ULB Halle
002 695 189



12138

12138



der
von
ein-
lich
und
ge-
/ so
der
ht-
echt
diese
der
un-
t ge-
Mü-
ung
sch-
hter
reit/
gen-
Bil-
rot-
ung
ten
gar
iger
sten
nig-
hten
auf

5
ige
ich/
nd
de/
en /
un-
gen
lff
rt
ich
en/
use
uga
ge
das
eh-
zu
obt
nd
mit
es
ffe/
den
en ;
nt

